

04.03.2020
038a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement

**von Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg),
Vorsitzender der Kommission Weltkirche der
Deutschen Bischofskonferenz,**

im Pressegespräch zum Thema

**„*Querida Amazonia* – Das Nachsynodale Schreiben von Papst Franziskus
zur Amazonassynode“**

zur Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz

am 4. März 2020 in Mainz

„Eine kirchliche Vision“ – so ist das vierte Kapitel von *Querida Amazonia* überschrieben. Und tatsächlich enthält es visionäre Hinweise auf eine Kirche der Zukunft. Obwohl Papst Franziskus die Exhortation mit Blick auf Amazonien geschrieben hat, zeigt das Kapitel, wie wir uns auch als Kirche in Deutschland weiterentwickeln können:

Zunächst ist der Text aber ein Aufruf zu einer missionarischen, inkulturierten und engagierten „Kirche mit einem amazonischen Gesicht“ (Nr. 61 ff.). Es fällt sofort ins Auge, wie sehr dem Papst die weitergehende Inkulturation der Kirche in Amazonien ein Anliegen ist. Sechs Abschnitte sind in diesem Kapitel der Inkulturation gewidmet. Offenbar hat sich der Papst beim Schreiben auch an den Hochmut erinnert, mit dem während der Synode Symbole des Lebens aus dem Amazonasraum verspottet wurden. Uns ist erlaubt, so unterstreicht er nun, „in der Liturgie viele Elemente der intensiven Naturerfahrung der Indigenen aufzugreifen und eigene Ausdrucksformen in den Liedern, Tänzen, Riten, Gesten und Symbolen anzuregen“ (Nr. 82). Mit Bedauern konstatiert er dann: „Bereits das Zweite Vatikanische Konzil hatte zu einem solchen Bemühen um die Inkulturation der Liturgie bei den indigenen Völkern aufgerufen, aber es sind mehr als fünfzig Jahre vergangen, und wir sind in dieser Richtung kaum vorangekommen“ (Nr. 82). Die aktiv zu fördernde Inkulturation soll sich nicht auf die Liturgie beschränken, sondern sich „auch auf konkret erfahrbare Weise in den kirchlichen Organisationsformen und in den kirchlichen Ämtern entwickeln und widerspiegeln“ (Nr. 85). In diesem Zusammenhang verweist Franziskus auf

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

den hebräischen Ursprung des Glaubens und dessen Übergang in die griechisch-römischen Kulturen. Er resümiert: „Ähnlich fordert uns Amazonien [...] heraus, begrenzte Perspektiven und pragmatische Lösungen, die bei Teilaspekten der großen Herausforderungen stehen bleiben, zu überwinden, um nach breiter angelegten und kühneren Wegen der Inkulturation zu suchen“ (Nr. 105). Angesichts der kulturellen Vielfalt in Amazonien stellt diese Aufforderung zur weitergehenden Inkulturation eine große und zugleich zwingende Herausforderung für alle Beteiligten dar.

Seine Kirchenvision verbindet der Papst auch mit einem dringenden Aufruf zu einer „Globalisierung in Solidarität“, einer „Globalisierung ohne Ausgrenzung“ (Nr. 17). Hierzu zählt er ganz grundsätzlich „ein klares Engagement für das Reich der Gerechtigkeit durch eine Förderung derer, die ins Abseits geraten sind“ (Nr. 75). In der Ausbildung der pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über die Soziallehre der Kirche informiert sein müssen, in der Verteidigung der Menschenrechte und in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Ortskirchen sieht er drei praktische Handlungsfelder, auf denen die Sozialpastoral der Kirche weiterentwickelt werden kann (vgl. Nr. 75). Als Positivbeispiel hierfür hebt Papst Franziskus das panamazonische kirchliche Netzwerk REPAM hervor, in dem Adveniat und Misereor Mitglieder sind (vgl. Nr. 97). Das noch junge Netzwerk hat 2018 einen Bericht zur Lage der Menschenrechte der indigenen Bevölkerung im Amazonasgebiet veröffentlicht. Es fordert ferner die Ratifizierung der Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zum Schutz indigener Völker – auch durch den Deutschen Bundestag. Ebenso von unseren Hilfswerken mitgetragen wird die Forderung nach einem Lieferkettengesetz, das die Zulieferer etwa aus dem Amazonasraum auf soziale und ökologische Mindeststandards verpflichtet.

Ein zentraler Abschnitt in diesem vierten Kapitel beschreibt „Gemeinschaften voller Leben“ (Nr. 91–98). Hier hebt der Papst neben den Priestern, ständigen Diakonen und Ordensfrauen die Bedeutung der Laien für die Gemeinden hervor. Gemeinsam sollen sie „Verantwortung für das Wachstum der Gemeinschaften übernehmen“ (Nr. 92). Ausdrücklich nennt er die „mit entsprechenden Vollmachten ausgestatteten verantwortlichen Laien“ (vgl. Nr. 94). Eine kirchliche Präsenz in der Fläche Amazoniens setze voraus, dass „die Laien eine wirksame zentrale Rolle innehaben“ (Nr. 94). An anderer Stelle heißt es, „dass Frauen einen echten und effektiven Einfluss in der Organisation, bei den wichtigsten Entscheidungen und bei der Leitung von Gemeinschaften haben“ (Nr. 103) sollen. Als Modell für die Kirchenentwicklung führt Papst Franziskus die Basisgemeinden an, denen es gelingt, „die Verteidigung der sozialen Rechte mit der missionarischen Verkündigung und der Spiritualität zu verbinden“ (Nr. 96). Das kann auch als Bestätigung der Arbeit von Adveniat verstanden werden: Mit der Weihnachtskollekte fördert Adveniat die Ausbildung von Katechetinnen und Katecheten, auch von solchen, die im Auftrag des Bischofs Gemeinden leiten. So können wir die Vision von Papst Franziskus von einer inkulturierten Kirche am Amazonas mittragen.

Mit Blick auf den Priestermangel und den damit verbundenen fehlenden Zugang vieler Katholiken in Amazonien zur Eucharistie ist der Papst in *Querida Amazonia* mit weiterführenden Lösungen zurückhaltender. Er unterstreicht, dass der kirchliche Dienst generell so gestaltet werden muss, „dass er einer größeren Häufigkeit der Eucharistiefeier dient, auch bei den Gemeinschaften, die ganz entlegen und verborgen sind“ (Nr. 86). Das Priesteramt in der Weltkirche ist dementsprechend auch – so wörtlich – „nicht monolithisch und nimmt an verschiedenen Orten der Erde unterschiedliche Ausformungen an“ (Nr. 87). Es müsse, so der Papst, nun ein Weg gefunden werden, um diesen priesterlichen Dienst auch in abgelegeneren Gebieten zu gewährleisten (vgl. Nr. 89). Den Bischöfen weltweit, vor allem denen in Lateinamerika, hat er aufgetragen, Priester zum Dienst in Amazonien zu motivieren, zu qualifizieren und zu entsenden. Aus Deutschland sind seit den 1960er Jahren bereits hunderte Diözesanpriester als „Fidei Donum-Priester“ nach Lateinamerika und in den Amazonasraum gegangen, hinzu kommen die vielen Missionare. Doch auch deren Zahl sinkt, sodass die anstehenden Probleme anders angegangen werden müssen.

Das vierte Kapitel hat zu kontroversen Diskussionen geführt. Kritisiert wird vor allem die Sicht des Papstes auf die Rolle der Frauen in der Kirche. Auch wird moniert, dass er bewährten verheirateten Männern, den sogenannten „viri probati“, auf dem Weg einer Dispens den Zugang zum Priesteramt nicht wenigstens für den Amazonasraum eröffnet hat. Doch manche Kritik scheint überzogen, wenn man sich das Schlussdokument der Synode und das Nachsynodale Schreiben genauer durchliest. Letzteres ersetzt das Schlussdokument ja nicht, im Gegenteil: Der Papst lädt in ihm ein, das Schlussdokument der Synode, in dem konkrete Forderungen aufgeführt werden, aufmerksam zu lesen und weiter darüber zu beraten (vgl. Nrn. 2 f.). Es geht ihm darum, widerstreitende Meinungen zu hören und innerkirchliche Konflikte konstruktiv auszutragen. Als Papst ist er bemüht, die ganze Bandbreite des Katholizismus mitzunehmen. Bei uns in Deutschland sind wir in ähnlicher Weise auf dem Synodalen Weg unterwegs. Ich bin zuversichtlich, dass wir hier wie dort bald zu fruchtbaren Ergebnissen kommen und immer mehr zu einer glaubwürdigen, sozial engagierten und missionarischen Kirche werden.